

Journalroman Suhrkamp

**JÜRGEN
BECKER** Jetzt
die
Gegend
damals



Wochentags Rübenkraut, sonntags
Apfelkraut.

Die Mädchen in der Klasse hatten Zöpfe.
Einige drehten sie zu Schnecken oder
flochten sie zu einem Haarkranz.

In der Schlafkammer zwei Betten und
vier Kinder.

Spät, wenn wir uns was zu erzählen
hatten, schüttete die Tante noch einmal
eine Kanne Kaffee auf.

Einer aus der Verwandtschaft kam aus
englischer Kriegsgefangenschaft heim.
Seine Haut war gelb, er hatte im
Afrikakorps gekämpft. Um das Abitur
nachzumachen, ging er noch mal in
unsere Schule mit. Als er später von der
Brücke sprang, hieß es, komisch war er

schon immer, der Fritz, und jetzt, eine Art von Wüstentrauma vielleicht.

6

Wenn hier einer ich sagt, sagt Jörn, dann bin ich es.

7

Die Rückenschmerzen. Im Sommer hatte es wieder angefangen. Kaltes Meer, harter Sand; es wurde schlimmer. Nach der Operation die Wochen in der Klinik, schön gelegen zwischen Bodden und Meer. Herbststürme, Spazierwege. Die Stellen am Strand, wo wir im Sommer gezeltet hatten, von der Brandung überrollt. Möwen, ohne die Flügel zu

bewegen, lassen sich treiben vom Wind. Einzelne Kormorane flattern aufs Meer hinaus.

Berliner Flaksoldaten. Das wäre ein Zitat, oder eher eine Anspielung, die nicht aus dem eigenen Repertoire kommt. Wo Jörn sie hergenommen hat ... er sagt, wer will, kann ja im Internet danach suchen. Das Entstehen, der Verlauf von Assoziationen folgt Signalen, die man so bewußt nicht wahrnimmt. Sicher ist, daß unterhalb des Hohen Ufers im Strandgeröll zwei Betonkolosse liegen, Reste von Geschützbunkern, die zu den Stellungen der Küstenbatterie gehörten; Ende der dreißiger Jahre sind sie auf dem Kliff angelegt worden. Jörn, als er mit Lene Anfang der neunziger Jahre zum

ersten Mal aufs Fischland kam, entdeckte die von der Dünung umspülten Relikte bei seinen Erkundungen einer Gegend, die ihn Jahr für Jahr aufs neue anzieht und beschäftigt. Sicher ist auch, daß in den alten Fischerdörfern viele Berliner ein Zuhause haben, für immer, für die Ferien, fürs Wochenende. Jörn seufzt ein bißchen, wenn er sagt, lebten wir in Berlin, zum Wochenende kämen wir auch hierher. Wie alle die Freunde, die er in Käthe Miethes Haus besucht, mit denen er sich im Dünenhaus, im Baltischen Hof, bei Saatmann oder oben in der Buhne 12 trifft. Manchmal findet er in Lenes Collagen Motive aus der Gegend wieder, und einmal ist zu einem dieser Bilder ein Text entstanden mit

Wörtern, die aus dem Tagebuch von Felix Hartlaub stammen, seit Kriegsende verschollen in Berlin, im September 39 in der Nähe hier bei der Flak.

Alte Leute danach fragen, ob sie aus der Kindheit noch die Häschenschule kennen. Nachdem in einer Berliner Bombennacht Wohnung und Atelier ausgebrannt waren, siedelte Fritz Koch-Gotha, der Urheber unserer Kinderfibel, endgültig über in seine Büdnerlei an der Fulge. Dora Koch-Stetter, seine Frau, malte Bilder, die nicht nur besser waren ... im Grunde, sagt Jörn, überragen sie alles, was die ganze Ahrenshooper Künstlerkolonie an Bilderwerk hervorgebracht hat. Aber unter den Malweibern war sie ja eine Verheiratete,